

Liebe Domgemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Früher habe ich die sog. Wundergeschichten des Neuen Testaments nicht sehr gemocht. Ich habe mich bei denen immer sofort abgearbeitet an dem Punkt, wie das denn eigentlich gegangen sein soll? Zum Beispiel eine Speisung von „Fünftausend + x“.

Mit dieser Sicht – das ist mir heute deutlich – verpasst man aber wesentliche und sehr tiefsinnige Spuren in den Erzählungen. Von der Bibelwissenschaft habe ich gelernt, auf Details zu achten, Querverbindungen herzustellen, eine Erzählung im Kontext der gesamten Jesus-Geschichte zu betrachten.

Gerade bei der sog. Brotvermehrungs-Erzählung stößt man dabei auf viele spannende Einsichten.

Ein entscheidender Punkt für das Verständnis der Erzählung ist die Lokalisierung des Geschehens an „einem einsamen und abgelegenen Ort“. Wörtlich steht da: an einem „öden“ Ort. Wir können hier an einen wüstenartigen Ort denken. In der Wüste geschieht – wie so oft in der Bibel – eine wichtige Gotteserfahrung, ein Erleben von Gottes wundersamer Nähe und Barmherzigkeit.

Damit wird innerhalb der Jesus-Geschichte vom Matthäus-Evangelisten eine Linie gezogen zur Versuchungsszene in der Wüste, zum Beginn des Wirkens Jesus. Dort war Jesus auch an einem abgelegenen Ort und ist dort dem großen Versucher begegnet. Der hatte Jesus aufgefordert, Steine in Brot zu verwandeln, damit er seinen eigenen Hunger stillen könne. In der heutigen Szene wird das Bild umgedreht: Jesus schenkt Brot und Leben in Fülle für andere. Er sättigt die vielen Hungernden.

Weiterhin wird eine Linie gezogen an das Ende des Lebens Jesu: zum letzten Abendmahl. Darauf weist der Lobpreisritus hin: Jesus nimmt das Brot und die Fische, blickt zum Himmel, spricht das Dankgebet – und bricht dann das Brot, um es den Jüngern zu geben, die es weitergeben.

Also: Brot wird genommen, ein Dankgebet gesprochen, das Brot wird gebrochen, das Brot wird geteilt. Vertraute Worte und Gesten; Bilder für das besondere Mahl der Christen, welches wir bis heute feiern.

Hier wird schön deutlich, dass das Abendmahl, die Eucharistie eine feste Verbindung hat zu anderen Mahlfeiern von Jesus. Menschen zu sättigen in einem vielfältigen Sinne: das war die Grundintention von Jesus. „Nehmet und esset, ich gebe euch von mir, ich gebe mich euch!“

Zum anderen wird auch die soziale Dimension des Abendmahls klar markiert: Die Jünger haben die Aufgabe, den Segen und das Leben weiterzugeben. Abendmahl, Eucharistie, ist nie

für mich allein. Wenn wir im Alltag nicht teilen, brauchen wir eigentlich auch bei der Eucharistie nicht das Brot zu teilen. Das wird dann schräg.

Damit sind wir auch bei einem weiteren ganz wesentlichen Detail des heutigen Evangeliums: nämlich der Rolle der Jünger. Die Jünger werden in der Szene gewissermaßen zu Händen Jesu. Sie geben das Brot weiter und alle werden satt. Jesus kann und will durch uns Menschen handeln. Er sorgt durch uns für alle. Unser Mittun ist gefragt und gebraucht. Für die Jünger war diese Erfahrung wie ein Wunder.

Wichtig ist aber zu sehen: So sehr die Jünger herausgefordert sind, Essen zu geben, so sehr hängt in dieser Geschichte alles daran, dass sie Nehmende, Empfangende sind. An erster Stelle das Empfangen von Jesus, dann das Geben. Das ist für das christliche Leben und die christliche Spiritualität ein ganz zentraler Grundsatz. Das ist auch der Weg wie Zweifel und Kleinglaube der Jünger überwunden werden kann: In dem sie sich von Jesus beschenken lassen. Daher bezeichnen Bibelwissenschaftler die Erzählung auch als „Geschenk Wunder“. Die Jünger werden beschenkt und diese beschenken die Leute. 5 Brote, 2 Fische, 12 Körbe.

Die heutige Erzählung hat etwas Sprudelndes, Fließendes. Das soll auch die Dynamik des christlichen Lebens sein, der Gemeinschaft mit Jesus. Es geht wie so oft in den Evangelien um das Zusammenspiel von Gott und Mensch, von Heiligem und Profanen, von Segen und Brot.

Daher an diesem Sonntag die Einladung, in diese Dynamik einzutreten. Es gibt auch heute viele öde, einsame Orte, an denen Leben und Brot zu teilen ist. Diese Orte müssen gar nicht so weit weg sein.

Jetzt in der Eucharistie dürfen wir uns von Jesus beschenken lassen, damit wir andere beschenken können.

*Dompastor Dr. Nils Petrat*

*18. Sonntag im Jahreskreis; Evangelium: Mt 14, 13-21*